Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 8.— Mk., bei der Post 8.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Iserbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen **500 Mark Unfall.**

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto Cöln 2852, Hannover 21874.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 240 — **Donnerstag, den 13. Oktober 1921.** — **54. Jahrgang**

Preußischer Landtag.

Im Preußischen Landtag gab es gestern schon eine Ueberraschung vor Beginn der Sitzung. Es gingen Gerüchte um, daß beabsichtigt sei, wegen der ungeklärten Sachlage über Oberschlesien die Sitzung ausfallen zu lassen. Man merkte, daß **etwas Besonderes vorging. Schon vor Eröffnung** der Sitzung war das Haus stark besucht. Es hatten sich Gruppen gebildet, die eifrig debattierten. Man sagte, daß die sozialdemokratischen Parteien nicht mitmachen würden, da sie auf die Interpellation des Ministers Dominicus nicht verzichten würden. Es kam dann auch so. Dem unter Zustimmung der bürgerlichen Parteien von dem Abg. Herold (Zentrum) eingebrachten Antrag auf Vertagung der Sitzung widersprachen die Sozialdemokraten, die Unabhängigen und die Kommunisten. Mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien wurde der Antrag angenommen. Die Sozialdemokraten wünschten nun die Behandlung ihrer großen Anfrage an erster Stelle der nächsten Sitzung. Die Abstimmung blieb zweifelhaft. Im Hammelsprung entschied sich das Haus mit 151 gegen 118 Stimmen dagegen, trotzdem der Minister Dominicus die Staatsregierung ersucht hatte, dem Antrage Braun zu entsprechen. So wird die große innerpolitische Aussprache, bei der es recht lebhaft zugehen dürfte, erst später erfolgen.

—ooOoo—

Der Abbau des Ultimatums.

Man kann wohl sagen, daß mit der Unterzeichnung des Wiesbadener Vertrages über die Lieferung von sieben Milliarden Goldmark deutscher Waren an die französische Republik der erste Stein aus dem Sperrwerk des Ultimatums vom 11. Mai 1921 entfernt worden ist. Es scheint nicht unmöglich, daß durch Entfernung weiterer Steine der Abbau des Ultimatums nach und nach in die Wege geleitet werden könnte.

Mit dieser Spur von Möglichkeit hat der deutsche Wiederaufbauminister Rathenau wohl auch gerechnet, als er den Franzosen seine Vertragsofferte machte, die nach rein kaufmännischen Grundsätzen an Vorteil für uns sehr zu wünschen übrig läßt. So dürfte der Vertrag eigentlich nur dann aussehen, wenn uns die Franzosen gleichfalls erhebliche Konzessionen gemacht hätten. Wir sind, um einen merkantil-technischen Ausdruck zu gebrauchen, erst „mit den Franzosen wieder ins Geschäft gekommen" und haben etwas Erleichterung in den Goldzahlungen gewonnen.

Die Franzosen haben dagegen das Material für den Wiederaufbau in Nordfrankreich zu sehr kulanten Preisen und noch vorteilhafteren Zahlungsbedingungen gewonnen, sie brauchen dafür keine neuen Milliarden in ihren Etat einzustellen, für welche die Deckung gefehlt hätte. Diese Lieferungen, billig und mit langfristigem Kredit, das ist so etwas nach dem Herzen der Franzosen, und läßt sie ganz vergessen, daß die Fabrikate deutschen Ursprungs sind. Einzelne Pariser Chauvinisten können es allerdings nicht unterlassen, wider den Stachel zu löcken. Sie halten es für erforderlich, extra zu betonen, daß die Lieferungen Deutschland nicht von der pünktlichen Zahlung der fälligen Goldraten befreien, und wenn wir nicht zahlten, würden neue Sanktionen kommen. Es ist gerade nicht angenehm, einen solchen „netten" Geschäftsfreund zu haben, nachdem man sich ihm gegenüber so gefällig erwiesen hat.

Die anderen Ententestaaten hatten zuerst über den Wiesbadener Vertrag gemurrt, gerade so wie ein Teil der französischen Industrie, denn was Deutschland zu billigen Preisen verkauft, können jene nicht mehr zu hohen Preisen, wie sie wohl gern möchten, nach Frankreich absetzen, aber schließlich haben sie sich darein gefunden. Denn es erscheint ihnen nicht ausgeschlossen, aus solchen deutschen Warenlieferungen auch für sich später einmal Vorteile ziehen zu können, so daß sie dann also nachmachen würden, was Frankreich ihnen vorgemacht hat. Wie die Ausführung des Wiesbadener Vertrages praktisch verläuft, kann sich natürlich erst im Laufe der Jahre zeigen, nämlich ob die Franzosen ebenso willige Abnehmer wie wir Lieferanten sind.

Bewährt sich das Geschäft, dann erscheint am politisch-wirtschaftlichen Horizont das Bild einer Umwandlung des Ultimatums in Spezialabmachungen mit den einzelnen Ententestaaten. Wenn es glückt, dann würde sich durch die Eröffnung des Warenverkehrs nach allen Seiten hin und durch die Erlangung eines starken Guthabens im Auslande die Besserung der deutschen Valuta vollziehen und der Preis-Abbau in Deutschland selbst einsetzen können. Immer vorausgesetzt, daß die Vorbedingungen erfüllt werden und keine Zwischenfälle kommen. Der Wiesbadener Vertrag stellt erst den bescheidenen Anfang dazu dar.

Oberschlesien und das Kabinett Wirth.

Berlin, 12. Oktober. Die heute mittag unterbrochene Kabinettssitzung wurde, nachdem der Reichskanzler mit den sozialdemokratischen Parteiführern die politische Lage besprochen hatte, danach wieder aufgenommen. Im Verlauf der Sitzung gab der Reichskanzler bereits der erregten Stimmung Ausdruck, in die alle Mitglieder der Regierung durch die äußerst pessimistisch gehaltenen Nachrichten aus Genf versetzt worden seien. Der Reichskanzler betonte im Verlaufe seiner sehr ernst gehaltenen Ausführungen, es sei für das Kabinett eine neue Lage geschaffen. Wenn die Mitteilungen der Ententepresse über die für Deutschland so äußerst ungünstige Entscheidung des Völkerbundsrates zutreffen sollten, wenn der Spruch des Viererrates tatsächlich wichtige Teile des oberschlesischen Industriegebietes von Deutschland abtrenne, so müsse von der Regierung mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß eine solche Entscheidung nicht nur den im Friedensvertrag von Versailles formulierten Bestimmungen über die vorgenommene Volksabstimmung, sondern auch dem bei der Abstimmung mit überwältigender Mehrheit bekundeten Willen der Bevölkerung, bei Deutschland zu verbleiben, widerspreche. Wenn die gerechten Ansprüche des deutschen Volkes in dieser Weise von der Entente schmählich enttäuscht würden, wenn wertvolle Teile deutschen Bodens, die Zeugnis von der wirtschaftlichen Tüchtigkeit und der hohen Kultur Deutschlands ablegen, abgetrennt werden, sei die von der deutschen Regierung übernommene Verpflichtung, die Bestimmungen des Londoner Ultimatums unter Anspannung aller Kräfte zu erfüllen, gefährdet. Der Reichskanzler betonte zum Schluß seiner Ausführungen nochmals zusammenfassend, daß bei einer Bestätigung der Genfer Hiobsnachrichten für das Reichskabinett eine Situation geschaffen sei, der man sofort nach Bekanntgeben des Spruches des Obersten Rates Rechnung zu tragen verpflichtet sei. Der Reichskanzler stellte fest, daß sämtliche Mitglieder des Reichskabinetts einmütig diese von der Reichsregierung einzunehmende Haltung gebilligt hätten.

Was wird?

Von seiten des Reichskanzlers ist mehrfach mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß Oberschlesien eine Schicksalsfrage für den europäischen Frieden darstellt. Eine gerechte Entscheidung über Oberschlesien bedeutet einen Erfolg derjenigen, die in allen Ländern für die Versöhnung wirken, ein Fehlspruch ist ein Mißerfolg **des Kabinetts Wirth und zeigt, daß die von diesem** Kabinett erstrebte Versöhnungspolitik nicht weiter fortgesetzt werden kann. Das wäre im tiefsten Grade bedauerlich, aber wir können jetzt nicht mit Gefühlen, sondern wir müssen mit Tatsachen rechnen. Die Beratungen des Kabinetts über die oberschlesische Frage, die sofort nach der Rückkehr des Reichskanzlers begonnen haben, sind überaus ernster Natur. Es kommt zweifellos jetzt darauf an, zuerst den Blick auf das Nächstliegende zu richten. Es gilt zu retten, was zu retten ist. Die Hoffnung, daß noch Rettung möglich ist, darf nicht aufgegeben werden, solange wir nicht einen Fehlspruch von Genf in Händen halten. Wie die Dinge aber liegen, muß mit einem solchen Fehlspruch gerechnet werden. Die Möglichkit einer ungerechten Entscheidung muß als Faktor in die politische Rechnung eingesetzt werden. Das Schicksal, das dem Kabinett Wirth bei einer ungünstigen Entscheidung bevorsteht, gehört in den allgemeinpolitischen Rahmen. Daß das Schicksal Oberschlesiens auch das Schicksal des Kabinetts Wirth ist, das weiß heute jedermann in Deutschland und im Auslande. Aber wir müssen noch weiter und wir müssen an anderes denken. In den deutschen Gegenvorschlägen, die den Alliierten am 29. Mai 1919 vorgelegt worden sind, heißt es: „Die Fortnahme Oberschlesiens würde Deutschland eine niemals heilende Wunde schlagen, und die Wiedergewinnung des verlorenen Landes würde von der ersten Stunde des Verlustes an der glühende Wunsch eines jeden Deutschen sein." Was damals galt, gilt heute noch. Wie geben Oberschlesien nicht verloren, und wir haben auch Mittel, den Polen diesen Raub wieder abzujagen, ohne das wir einen einzigen Schuß tun. Daß wir keinen Krieg führen können, ist klar. Aber wir haben andere Mittel, um den Zusammenbruch Polens, der über kurz oder lang so wie so erfolgen muß, zu beschleunigen. Polen ist auf uns angewiesen und alle Bündnisse mit Frankreich können an dieser Tatsache nichts ändern. Polen hat sich Deutschland zum Feinde gemacht, in gleichem Maße aber auch Rußland und die Randstaaten, denen es benachbart ist. Polen ist isoliert, isoliert durch eigene Schuld, isoliert durch seine unersättliche Ländergier. Erhält Polen Oberschlesien, so muß der Ring, der sich um Polen geschlossen hat, enger gemacht werden. Alle Nachbarn Polens haben infolge der polnischen Haltung selbst daran das allergrößte Interesse. Der Ausbau einer solchen Interessengemeinschaft ist dann für uns eine Notwendigkeit, der wir uns nicht verschließen dürfen.

Schritte in Paris und London.

Die deutschen Botschafter in Paris und London haben bei Briand bezw. bei Lord Curzon die notwendigen Vorstellungen gestern abend erhoben. Dr. Mayer erklärte Briand ausdrücklich, daß die Teilung des oberschlesischen Industriegebietes die schwersten politischen Folgen haben könnte und er ließ auch keinen Zweifel darüber, daß diese Teilung dem Friedensvertrag von Versailles widersprechen würde. Dr. Sthamer erklärte im Londoner Auswärtigen Amt, daß die größte Gefahr für das Kabinett Wirth entstehen könnte, wenn die gerechten Ansprüche Deutschlands auf Oberschlesien nicht vollkommen befriedigt würden.

Es hat nicht den Anschein, als ob diese beiden diplomatischen Vorstellungen den notwendigen Erfolg gehabt hätten. Den Berichten der französischen Presse zufolge, sei die Erklärung Dr. Mayers sehr kühl aufgenommen worden und wenn der Petit Parisien mit einer Londoner Depesche gut unterrichtet ist, hätte Lord Curzon die Unterredung mit Sthamer kurz abgebrochen, in dem er unzweideutig erklärte, daß die englische Regierung die Entscheidung des Völkerbundsrats geduldig abwarte und nur eine Aufgabe vor sich sehe, nämlich in vollem Einvernehmen mit den Alliierten die Durchführung des Völkerbundsbeschlusses durchzusetzen.

Die Macht der Tatsachen.

Briands Antwort an Clemenceau.

Bei einer Rundreise hielt Briand am Sonntag bei einem Festbankett in St. Nazaire eine große politische Rede, die in erster Linie eine Verteidigung seiner Politik gegen die Opposition von rechts und im besonderen eine Antwort auf Clemencaus letzte Angriffsrede sein sollte und war.

Briands Worte zeigten denn auch weit mehr Wirklichkeitssinn als die Hetzrede des „alten Tigers", der nichts hinzugelernt und nichts vergessen hat; sie lassen erkennen, daß die offiziellen französischen Regierungskreise, durch die Macht der Tatsachen gedrängt, sich immer mehr gezwungen sehen, den Weg des Hasses zu verlassen und Bahnen der Vernunft einzuschlagen. Aber man schlägt diesen neuen Weg nicht aus freier und ehrlicher Erkenntnis heraus freiwillig ein, sondern gezwungen, ungern und zögernd, und immer wieder läßt man erkennen, daß die wahre Gesinnung Frankreichs die ist, der Clemenceau offen Ausdruck gab, und der man nur deswegen nicht folgt, weil es eben praktisch nicht geht.

Das kann man zwischen den Zeilen aus Briands Worten herauslesen. Er betonte, daß der Versailler Vertrag, was auch schon Clemenceau immer gesagt habe, ohne das Einvernehmen aller Alliierten, die ihn gewissermaßen geschaffen haben, ohnmächtig sei. Dieses Einvernehmen müsse aufrecht erhalten werden, ihm müsse er (Briand) Konzessionen machen, wie es auch Clemenceau hätte tun müssen. Briand wies darauf hin, daß Frankreich in der fünfköpfigen Reparationskommission nur einen Vertreter hat, der hart in Frankreichs Interesse kämpfen müsse.

Er wies weiter auf die Valutaverhältnisse hin, die die Frage der Bezahlung der deutschen Schuld stark beeinträchtige, sei doch durch sie die auf 132 Goldmilliarden festgesetzte Schuld jetzt bereits auf 4 Billionen Papiermark angewachsen. Die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Völker sei durch die Wechselkursschwankungen begrenzt. Es müsse laut gesagt werden, daß das Gleichgewicht der Lage nur wieder hergestellt werden könne, wenn sich die Welt solidarisch erklärt. Dieses Ziel verfolge Frankreichs Regierung. Ihre Hauptaufgabe werde sie dabei natürlich nicht aus den Augen lassen, nämlich zu verlangen, daß Deutschland zahlt.

Briand kam dann auf die Entwaffnung Deutschlands zu sprechen, die General Nollet durchgesetzt habe, sagte aber gleich darauf bei Besprechung der Washingtoner Abrüstungskonferenz, daß Frankreich zwar abrüsten wolle, aber bewaffnet bleiben müsse, bis es die „notwendigen Garantien für seine Sicherheit" habe. In wenigen Sätzen also drei Widersprüche. Und kurz darauf erklärte er wieder, daß die Regierung Wirth ihre Zahlungs- und Entwaffnungsverpflichtungen erfüllt habe, und er (Briand) den jetzigen Reichskanzler als loyal anerkennen müsse. Wenn Briand ehrlich sein wollte, müßte er also hieraus die Konsequenzen ziehen und erklären, daß alle Garantien, die Frankreich verlangen kann, von Deutschland gegeben sind. Aber Briand will eben nicht ehrlich sein.

Seiner langen Rede kurzer Sinn ist und bleibt, daß auch die offizielle französische Regierung am liebsten die von Clemenceau gewünschte Gewaltpolitik treiben möchte, aber daß sie es nicht in dem gewünschten Maße kann, weil die Macht der Tatsachen eben stärker ist als alle heimlichen Wünsche Frankreichs.

—ooOoo—

Gefährdung der Kartoffelversorgung.

Der Waggonmangel für Lebensmitteltransporte.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben: Kartoffeln sind nicht abzutransportieren; Dünger der Landwirtschaft kaum rechtzeitig zu beschaffen; Mais steigt im Preise, da trotz großer Vorräte in den Hafenstädten der Abtransport unmöglich ist. In Pommern können nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Stettin kaum 10 Prozent der für Kartoffeltransporte angeforderten Wagen gestellt

werden. Nach dem Fortfall von Posen und der Erschwerung der ostpreußischen Zufuhr durch den polnischen Korridor und durch Eisenbahntarife, die den Transport unrentabel machen, kommt Pommern für die Kartoffelbelieferung des Reiches in erster Linie in Betracht, zumal die schlesische Kartoffelernte schlecht ausgefallen ist. Für die Kartoffeln ist die jetzige Verladezeit die einzig mögliche. Die Zeit vor Eintritt der Nachtfröste muß zur Versorgung der Verbrauchsgebiete genutzt werden, wenn im Winter kein Kartoffelmangel eintreten soll. Im Winter können keine Kartoffeln transportiert werden. Die Landwirtschaft hat sich rechtzeitig um die Waggongestellung gekümmert. Ihr lag daran, die Kartoffeln bald los zu werden. Beim ersten Fühlbarwerden des Waggonmangels hat sie daher auch die verantwortlichen Behörden unter Darlegung der für die Winterversorgung der Städte entstehenden Schwierigkeiten darauf aufmerksam gemacht, ohne daß bisher Abhilfe geschaffen ist.

In früheren Jahren wurden zur Verbesserung die Kartoffeltransporte in die Klasse 1a der Dringlichkeitsliste eingereiht; außerdem wurden geschlossene Züge gebildet, und diese zu den westlichen Bedarfsbezirken durchgeführt und durch Verlängerung der Entladezeit ein schnellerer Wagenumlauf herbeigeführt. Hier muß seitens der zuständigen Ministerien schleunigst eingegriffen werden, um der nach oben gerichteten Preisbewegung zu begegnen. Andere und derartige Maßnahmen des vergangenen Jahres, zu denen kürzlich auch Braunschweig gegriffen hat, bringen nur noch mehr Stockungen in das Liefergeschäft und beeinträchtigen die Versorgung der Stadtbevölkerung.

** **Die Kartoffelkrise** wird immer drohender, die Preise steigen täglich, fast stündlich und die Zufuhren werden immer knapper. Die amtlichen und die fachmännischen Versicherungen, daß mit einem Kartoffelpreise von 40—45 Mark zu rechnen sei, sind durch die Tatsachen längst überholt; kein Mensch wird zu diesem Preise Kartoffeln erhalten haben. Wer heute nicht in der Lage ist, 75 und 80 Mark für den Zentner Kartoffeln (im Frieden höchstens 4—5 Mark) zu bezahlen, wird einem trüben Winter entgegengehen. Angesichts dieser Erscheinung, die einen völligen Fehlschlag der Freigabe der Kartoffelwirtschaft bedeutet, hat sich aller Bevölkerungskreise eine große Erregung bemächtigt und der Ruf nach Staatshilfe wird immer eindringlicher erhoben. Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Rohrmann beschäftigte sich gestern vorm. das hiesige Wirtschaftsamt und die Preisprüfungsstelle in gemeinsamer Sitzung erneut mit dieser so überaus wichtigen Angelegenheit. Nach langer, eingehender Aussprache wurde schließlich beschlossen, in einem dringenden Telegramm den preußischen Städtetag zu ersuchen, unter Hinweis auf die große Erregung der Bevölkerung, die das Schlimmste befürchten lasse, persönlich beim Reichsministerium vorstellig zu werden und dieses auf die großen Gefahren bezügl. der Kartoffelbelieferung aufmerksam zu machen. Eine gleiche Eingabe soll auch an den Regierungspräsidenten gerichtet werden. Herr Lehrer Otten berichtete dann noch über die Verhandlungen, die er im Auftrage des Wirtschaftsamtes mit dem Landwirtschaftlichen Kreisverein bezügl. der Kartoffelversorgung gepflogen hat. Diese Körperschaft hat einen Preis von 60 Mark für den Zentner als ausreichend erachtet. Gegen zwei Landwirte der nächsten Nachbarschaft, welche in mehreren Fällen Kartoffeln zu 70 und 80 Mk. per Ztr. zum Kauf angeboten bezw. verkauft haben, soll auf Beschluß der Preisprüfungsstelle auf Grund des Wucherparagraphen vorgegangen werden.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 13. Oktober 1921.

** **Sicherstellung der Brotversorgung.** Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beendete die Beratung des Haushaltes der landwirtschaftlichen Verwaltung. Eine längere Aussprache gab es über das landwirtschaftliche Schulwesen. Es wurde u. a. verlangt, das gesamte landwirtschaftliche Schulwesen auf eine neue Grundlage zu stellen und Seminare für praktische Landwirte möglichst in allen Provinzen zu errichten. Von den vorliegenden 90 Anträgen wurden u. a. angenommen ein Antrag auf schleunige Vorlegung eines Gesetzes zur Einführung der obligatorischen Fortbildungsschulpflicht für die in der Landwirtschaft beschäftigten Jugendlichen; ferner ein Antrag auf schleunige Aufbringung der Getreideumlage und Sicherstellung der Brotversorgung bis zur nächsten Ernte; auf Unterbindung der Ausfuhr von Lebens- und Futtermitteln unter Festsetzung von Zuchthausstrafen, ferner auf nachdrückliche Verfolgung der Lebensmittelwucherer und Verschieber; auf Beförderung von Kartoffeln zu niedrigeren Tarifen und ausreichende Waggongestellung; auf Schutz des Koalitionsrechtes der Land- und Forstarbeiter; auf Untersagung der Verarbeitung von Vollmilch zu Trockenpräparaten zwecks Sicherstellung der Milch- und Butterversorgung.

** **Dortmunder Weltanschauungswoche.** Eine der brennendsten Gegenwartsfragen vieler Gebildeter unserer Tage ist die nach der Stellung des modernen Menschen zur Bibel. Die Beseitigung der Verbal-Inspirationslehre, Grenzstreitigkeiten mit Natur- und Geschichtswissenschaft, sowie moderne ethische Fragestellungen erschweren heute die Schätzung der Bibel. Mit all diesen Fragen wird sich die erste westfälische Weltanschauungswoche in Dortmund befassen, die der Evangel. Preßverband (Volksdienst) in Witten vom 16.—22. Oktober veranstaltet. Von den vortragenden Universitätsprofessoren sind die namhaftesten Prof. D. Stange-Göttingen, einer der hervorragendsten Religionsphilosophen Deutschlands, der in den Großstädten des Industriegebiets von seinen großzügigen Vorträgen über Spengler's „Untergang des Abendlandes" noch in glänzender Erinnerung steht, sowie Prof. D. Sellin-Berlin, der durch seine Ausgrabungen in Palästina als einer der besten alttestamentlichen Fachmänner bekannt ist.

** **Zur Beachtung.** Herr Oberstadtsekretär Schulte bittet uns um Aufnahme folgenden Artikels: Die Armen- und Fürsorgesachen werden schon seit 2 Jahren durch den Stadtsekretär Herrn Bergmann (Zimmer Nr. 12) im neuen Rathause bearbeitet. Dies mögen sich diejenigen merken, die noch immer nach dem Oberstadtsekretär Schulte fragen.

** **Werkmeisterbund.** Die Ortsgruppe Schwerte des Deutschen Werkmeister-Bundes (Sitz Essen) hielt im Lokale Fröhling unter dem Vorsitz des Herrn Keim eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab. Nach Erstattung des Kassenberichtes nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß in die Krankenkasse des Bundes auch Mitglieder über 50 Jahre aufgenommen werden. Hierauf erstattete Schriftführer Möller Bericht über den Bezirksgruppentag in Hamborn und wies darauf hin, daß die christlichen Gewerkschaften immer mehr wachsen und gute Fortschritte machten. Im rheinisch-westfälischen Bezirk seien 58 Bezirksvereine in bester Entwicklung. Die gesamte Mitgliederzahl des Werkmeister-Bundes sei augenblicklich auf 20 000 gestiegen. Im Verlaufe der Versammlung konnten wieder neun neue Mitglieder aufgenommen werden.

** **Religiös-wissenschaftlicher Vortrag.** Der erste der von der kathol. Gemeinde veranstalteten religiös-wissenschaftlichen Vorträge fand gestern abend im Saale des Vereinshauses (Hotel Ostermann) statt. Nach begrüßenden Worten des Herrn Pfarrer Schnurbus behandelte Herr Dr. Bohne aus Oeventrop, Dozent der Naturwissenschaft, in formvollendeter Weise das Thema „Materialismus". In längeren, eingehenden Darlegungen versuchte er, teilweise mit sichtlichem Erfolge, seine zahlreichen Hörer — der Saal war dicht besetzt — mit der schwierigen Materie vertraut zu machen, beschäftigte sich eingehend mit dem Begriff des Materialismus als solchem im Gegensatz zum Idealismus, dessen vornehmster Vertreter bekanntlich der große Königsberger Philosoph Kant ist, und zog auch Häckel und seine Lehre in den Kreis seiner Betrachtungen. Dem Vortragenden wurde lebhafter Beifall gespendet. — Der nächste Vortrag wird am Mittwoch, den 19. d. Mts., geboten. Er wird im allgemeinen populärer gehalten sein, da Dr. Bohne seine Hörer mit den einzelnen Programmpunkten des Materialismus bekannt machen will.

** **Westhofen,** 12. Okt. **Ehrung der Gefallenen.** Nachdem die Vorarbeiten für die Einrichtung einer Gedächtnishalle zu Ehren der Gefallenen im Turm der Kirche getroffen worden sind, wird nunmehr in Kürze mit der Ausmalung begonnen. Eine Liste mit den Namen der Gefallenen ist im Schaufenster der Buchhandlung von Fräulein Sundermann ausgehängt. Die Angehörigen der Gefallenen und Vermißten werden gebeten, die Liste zu prüfen und etwaige Berichtigungen und Aenderungen bis spätestens zum 15. Oktober bei Herrn Pfarrer Klinker zu beantragen. — Am Sonntag findet im Saale des Herrn Holsiepe in Holzen von 4 Uhr an ein Unterhaltungsabend für den Frauenverein und den Jungfrauenverein statt. Fräulein Dora Thiele vom Jungfrauenverband wird einen Vortrag über ein zeitgemäßes Thema halten. Der Jungfrauenverein hat Vorbereitungen für verschiedene Unterhaltungen getroffen.

Westhofen, 12. Okt. **Jubilar der Arbeit.** Vor einigen Tagen konnte der Werkmeister Anton Schumacher auf eine 25jährige Tätigkeit auf den hiesigen Wittekindwerken zurückblicken. Wir sprechen dem Jubilar, dem mancherlei Ehrungen zuteil wurden, noch nachträglich unseren besten Glückwunsch aus.

** **Westhofen,** 13. Okt. **Durch ein großes Schadenfeuer** wurde gestern nachmittag der Inhalt einer am Hellweg belegenen Feldscheune des Landwirts W. Henze vollständig vernichtet und auch die Scheune selbst — ein Wellblechbau — schwer beschädigt. Man hatte in nächster Nähe der Scheune gedroschen und ist das Feuer durch Kurzschluß in der elektrischen Stromleitung entstanden. Trotz aller Anstrengungen der schnell herbeigeeilten Feuerwehr ist der wertvolle Inhalt der Scheune, Getreide, Stroh und Heu, vollständig ein Raub der Flammen geworden, desgleichen auch ein nebenan stehender Getreidehaufen und ein Strohhaufen, letzterer Herrn Oberste gehörend. **Der angerichtete sehr große Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.**

** **Ahlerbeck,** 13. Okt. **Tödlicher Unfall.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf den Westfälischen Eisen- und Drahtwerken. Der Lehrling Otto Kocher aus der Königstraße wurde von einer Transmission erfaßt und so übel zugerichtet, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aus den Provinzen.

Dortmund, 12. Okt. **Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** wurde bei einem Zivilingenieur verübt. Die Diebe haben aus der Parterrewohnung sämtliche Kleidungsstücke, Wäsche, Wertsachen im Gesamtwerte von ca. 30 000 Mark und aus dem aufgebrochenen Schreibtische eine neue braune Lederbrieftasche mit 4000 Mark Bargeld in 100-, 50- und 20-Markscheinen gestohlen. Die gestohlenen Sachen sind in zwei großen Lederkoffern des Bestohlenen fortgeschafft worden. Sämtliche Wäsche ist mit einem Tuchestempel Eduard Beisplinghoff, Ingenieur, Dortmund gezeichnet. Die Kriminalpolizei warnt vor Ankauf. Der Bestohlene hat auf die Wiederherbeischaffung der Gegenstände eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Hamm, 12. Oktbr. **Bahnhofsumbau.** Der im Jahre 1912 begonnene vollständige Umbau des hiesigen Bahnhofes ist soweit fertiggestellt, daß sich der gesamte Verkehr auf den endgültigen Gleisen bald abwickeln wird. Fast ein Jahrzehnt hat man ununterbrochen an dem Bau gearbeitet. Der Umbau erstreckt sich auf eine Länge von 10 Kilometern. Die Gesamtarbeiten werden erst 1922 beendet sein. Der zu 33 Millionen Mark veranschlagte Gesamtumbau hat bis jetzt rund 180 Millionen Mark gekostet und es wird der gesamte Kostenaufwand bis zur Fertigstellung nicht weit unter 200 Millionen Mark bleiben.

Wattenscheid, 12. Okt. **Wer den Schaden hat . .** Die vielen „Leidtragenden" vom Uebbing- und Klante-Konzern in Wattenscheid und Umgegend sind immer noch nicht klug geworden. Prangt da vor einigen Tagen auf der Zeche „Fröhliche Morgensonne" ein Anschlag folgenden Inhalts: „Alle Gläubiger vom Klante- und Uebbing-Konzern werden gebeten, zum Abholen von Kartoffeln sich am Bahnhof Wattenscheid-Westenfeld einzufinden. Schecks sind mitzubringen. Die Ausgabe erfolgt unentgeltlich." Wer kann es den Gläubigern verdenken, daß sie froh waren, statt der verlorenen Gelder wenigstens Kartoffeln einheimsen zu können? Also strömten zahlreiche Männlein und Weiblein, groß und klein, mit Handwagen und Schiebkarren, Bollerwagen und ausgedehnten Ehestandskutschen nach dem Bahnhof, um dort die Erdäpfel in Empfang zu nehmen. Als man dort jedoch lange warten mußte, nahmen sich einige Beherzte ein besonderes Herz und zogen beim Bahnhofsvorsteher Erkundigungen ein — und da erfuhren sie denn, daß dort nichts bekannt war. Die Leidtragenden zogen mit langen Gesichtern und leeren Wagen und Karren wieder ab. Irgendwo in einer Ecke hinter der Hecke aber saß Till Eulenspiegel und grinste sich eins!

Bochum 12. Okt. **Kindesmord.** An der Einmündung des Maarbaches in den Mühlenbach an der Bochum-Hordeler Grenze wurde die Leiche eines Kindes gefunden, die nicht lange im Wasser gelegen haben kann. Das Kind muß gelebt haben und dürfte ein Alter von einigen Tagen erreicht haben. Man nimmt an, daß ein Kindesmord vorliegt.

Gelsenkirchen, 12. Okt. **Die Ursache eines heiteren Zwischenfalles** in der Theatervorstellung (gegeben wurde „Torquato Tasso") in der Stadthalle war der Oberbürgermeister v. Wedelstaedt. Während der Vorstellung, als Tasso allein auf der Bühne stand, erhob sich der Oberbürgermeister, um den Saal zu verlassen. Er war gerade an der Bühne angelangt, als die Prinzessin mit den Worten hervortrat „Du denkst uns zu verlassen . . . Und willst Dich dann entfernen . . .?!"

Köln, 11. Oktober. **Der Knabenmord,** der im Jahre 1918 so großes Aufsehen erregte, wird jetzt vor dem Schwurgericht seine Sühne finden. Der

---

Gelöste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolay.

29 Nachdruck verboten.

Der illustre Gast war die Hauptattraktion des Abends. Alles kam herbei, um ihn kennen zu lernen und von einer immer mehr anschwellenden Eskorte geleitet, landete Fürst Stropotschin endlich — nachdem beim Diner, das mit den seltensten Delikatessen und mit den auserlesensten Weinen bestellt, eine Rast gemacht worden war — im Spielzimmer, wo man sich ohne langes Besinnen zum Jeu niedersetzte.

Der Fürst pontierte hoch und Arnold hielt Bank mit demselben Glück wie später dem Freund Schlachten, der unermüdlich die übrigen zum Mitspielen animierte.

„Mit bewundernswürdiger Gemütsruhe verlor der Russe ungeheure Summen und scherzte am Ende der zweiten Funfzigtausend noch über das glückliche Gewinnerpaar, das sich in jeder Beziehung so auffallend ähnelte, dessen Wappenringe sogar dieselben Initialen zeigten. „Anscheinend beschränkt sich diese Aehnlichkeit nicht nur auf das Aeußere und auf die Kleidung," meinte er, verschmitzt mit den kleinen Augen blinzelnd, „auch Fortuna scheinen sie zu gleichen Teilen in den Dienst genommen zu haben."

Und als er sich nach andauernder Sitzung erhob, nahm er Schlichtens Arm in der Ueberzeugung, sich an Schmollaus Seite zu befinden, und bat diesen, ihn als einzige Revanche für seine Verluste zu seiner bezaubernden Gemahlin zu führen, mit welcher er sich für den Rest des Abends zu unterhalten wünsche.

Albert Schlichten hielt es nicht für nötig, den Fürsten über seinen Irrtum aufzuklären, sondern verneigte sich zustimmend und führte ihn zu Gitta, die etwas abseits auf einem Sofa saß, vereinsamt und in sich verschlossen wie eine Blume, die der Sturm des Lebens auf fremden Boden verwehte.

Von ihren Gästen wurde sie kaum vermißt, das Gros war im Spielzimmer versammelt, andere konzentrierten ihre Aufmerksamkeit auf das Büffet, die Jüngeren flirteten und kokettierten in Gruppen zu zweien und dreien und der Rest unterhielt sich im Musiksalon bei Strauß und Offenbach.

Ueber Baronin Schmollaus Züge glitt ein Ausdruck des Schrecks, als sie des Fürsten ansichtig wurde. Ein tête à tête mit diesem Menschen war das, was sie am wenigsten gewünscht hätte. Albert von Schlichten entfernte sich, ohne ein Wort zu reden, er floh Gittas Nähe wie das Laster das Tageslicht, er fühlte sich ihr gegenüber nur in Arnolds Gegenwart sicher.

Fürst Stropotschin deutete die Befangenheit der Baronin sofort zu seinen Gunsten. Er setzte sich unaufgefordert bequem neben sie, zog ein Knie in die Höhe und schlang die dicken Hände darum, auf deren Fingern neben anderen kostbaren Edelsteinen ein Solitär blitzte, der allein ein nicht geringes Vermögen repräsentierte. Mit den blinzelnden kleinen Augen betrachtete er ungeniert seine schweigsame Nachbarin, die hoch aufgerichtet neben ihm saß und wie zum Schutz vor seinem impertinenten Anstarren die schneeige Büste mit dem Fächer deckte. Am liebsten wäre sie aufgestanden und hätte sich entfernt, aber sie wußte, daß sie diesen Gast ihres Gatten am wenigsten verletzen durfte.

Nach einer Weile änderte der Fürst seine Stellung, fuhr sich mit der Hand durch das igelförmig gesträubte Haar und drehte seinen langen dünnen Schnurrbart.

„Sie sind eine schöne Frau, Madame," begann er endlich. „Aber warum sind Sie so kalt wie eine Venus, die in der Bimmenmühle dort ihre marmornen Glieder reckt?"

Gitta machte eine Bewegung, als wolle sie dem Sprecher den Rücken zukehren. Ihre Indignation war so aufrichtig, daß selbst Stropotschin eine Ahnung aufstieg, er habe wohl nicht ganz den richtigen Gesprächston getroffen.

„Verzeihen Sie, Madame, ich bin nicht gewohnt, viel Komplimente zu machen, bei uns dort hinten in Asien sagt man, was man meint."

Es lag eine Art naiver Gutmütigkeit, quasi eine Entschuldigung für die Plumpheit von vorher in diesen Worten.

Die junge Frau nahm ohne eine Erwiderung ihre vorige Stellung wieder ein.

„Es freut mich," fuhr der Russe fort, „daß Sie ein freies Wort zu würdigen wissen. Lassen Sie mich deshalb zu dem ersten noch ein zweites fügen: Ihre Brillanten, Madame, sind unter aller Kritik. Eine Dame wie Sie darf dergleichen nicht tragen. Ma foi, sie sind falsch! erbärmliche pierres de strasses! Wer hat sie Ihnen gegeben? Er war ein Dummkopf oder ein Betrüger! Oder — ich will nicht hoffen — haben Sie vielleicht selbst ein kleines Changement gemacht, um Ihr Nadelgeld zu komplettieren?"

In der Zuhörerin kochte es vor Entrüstung. Die fraglichen Edelsteine waren ein aufgezwungenes Geschenk Arnolds, das sie zur ersten Gesellschaft, die sie besuchte, auf seinen ausdrücklichen Wunsch anlegen mußte.

„Mein Herr," sagte sie mit vor Erregung bebender Stimme, kalt und abweisend, „ich denke, wir ändern das Gesprächsthema. Gestatten Sie, daß ich meine eigene Meinung über den Wert der Edelsteine habe."

„Aber heilige Mutter von Kasan, die Dinger sind falsch, Madame! Sie können schon glauben, daß ich mich darauf verstehe. So wahr ich Jegor Dimitrowitsch Stropotschin heiße, ich würde mich nicht getrauen, sie meiner Mutter Kammerkätzchen anzubieten. — Im übrigen, Madame, — ich stehe zur Disposition."

Entsetzt und jäh bis in die Lippen erblaßt starrte Gitta dem Sprecher in die glasernen Augen. Entsetzen wollte sie, der beleidigten Frauenwürde gemäß, allgemein in ihr empor, aber ihre Stimme war wie gelähmt. Nur soviel Fassung besaß sie, sich zu ihrer ganzen stolzen Höhe aufzurichten, dem Fürsten den Rücken zu wenden und hoheitsvoll wie eine Königin ihn zu verlassen.

„Quelle précieuse!" murmelte der Russe ihr nachsehend. „Also hier ist man so empfindlich?"

Bei jedem Wort des Fürsten hatte die junge Baronin das Gefühl einer körperlichen Folter gehabt und ein starkes Verlangen trieb sie, sich an irgend ein mitfühlendes Wesen zu wenden. Aber wo war hier ein solches zu finden?

Sie hatte ja keinen Menschen, dem sie sich anvertrauen konnte. Mit ihrer Jugend war sie hilflos und allem, verraten, verkauft, ja verkauft in wahrem Sinne.

Wie lange würde sie es überhaupt noch ertragen, dies demütigende Dasein; war es nicht verächtlich, daß sie es überhaupt trug? fragte die innere Stimme, die sie mit so unsäglicher Mühe zum Schweigen gebracht hatte, heute schon zum hundertsten Male. War ihr ganzes Leben nicht ein Verschmachten im Fegefeuer?

Eine Dame, deren Alter ungewiß war, rauschte ihr entgegen. Es war überhaupt alles ungewiß, was diese Dame umgab. Das rötliche Blond ihres Haares, in dem kostbare Brillantensterne funkelten, sowie die rosige Hautfarbe und die jugendliche Gestalt, die ein tief dekolletiertes schwarzes Sammetkleid umschloß, das an den Schultern ebenfalls mit blitzenden Edelsteinagraffen zusammengehalten, lang hinter ihr herschleppte.

Gitta wußte es nicht, daß es eine jener Frauen war, welche die Moral mit Füßen treten und dafür mit Steinen beworfen werden, aber mit solchen Steinen, die im edlen Feuer leuchten, sonst hätte sie die „Frau Baronin", wie man sie titulierte, wohl keines Blickes gewürdigt.

Im Hause dieser „Baronin" fanden übrigens die meisten Spielabende statt, denen sie mit unnachahmlicher Würde vorzusitzen wußte.

„Nun, liebste Frau von Schmollau," meinte die Baronin lachend, „langweilt Sie die zuchtlose Konversation dieses sibirischen Krösus?"

Fortsetzung folgt.

Feuerwehrmann Mathias Appelmann hatte sein 7jähr. Söhnchen Mathias mit nach dem Königsforst genommen, ihm dort eine Fuchshöhle gezeigt, ihm von hinten eine Kugel in den Kopf geschossen und ihn dann in die Fuchshöhle hineingestopft. Später erstattete er Anzeige gegen einen anderen Knaben, der mit seinem Jungen zum Rhein gegangen sei und ihn ins Wasser gestoßen habe. Im Laufe der Zeit offenbarte der Täter, von Gewissensbissen geplagt, die Tat seiner Ehefrau, die sie ihrer Mutter mitteilte, und diese erzählte es ihrem Sohne, der sogleich Anzeige erstattete. Am 10. April 1920 wurde der Täter dann festgenommen.

Köln, 12. Okt. **Ein Riesenprozeß.** Vor der Kölner dritten Strafkammer begann ein auf 14 Tage berechneter Riesenprozeß, der weit über Deutschland hinaus Interesse findet. Angeklagt sind wegen Preiswuchers, Provisionswuchers und Kettenhandels, zum Teil auch wegen Kapitalflucht, insgesamt 17 Personen, darunter auch 5 Ausländer, die übrigen meist Berliner Kaufleute. Es handelt sich um die bekannte Angelegenheit der Beschaffung von englischem Tuch für die preuß. Sicherheitspolizei (Sipo). Die Beschaffungsstelle des preuß. Ministeriums des Innern hatte hierfür in zwei Sendungen 750 000 Meter englisches Militärtuch zum Preise von 250 bezw. 210 Mark je Meter durch Vermittlung einer in Köln ansässigen Firma bezogen. Die Anklage berechnet den Gewinn der Hauptgruppe der Angeklagten auf 45 Millionen Mark, den übermäßigen, nach dem Gesetz der Beschlagnahme unterliegenden Gewinn auf ca. 13 Millionen Mark.

Waldbröl, 12. Okt. **Jugend von heute.** In der Nähe von Breitscheid ließ sich ein 16jähriger Jüngling von einem Eisenbahnzuge überfahren. Der junge Mann wurde getötet. Liebeskummer soll ihn in den Tod getrieben haben.

—oOOoo—

Die Eisenbahn als Faktor der Politik.

Der Reichsverkehrsminister Gröner veröffentlicht unter vorstehender Ueberschrift einen Aufsatz im 76. Heft der Finanz- und Volkswirtschaftlichen Zeitfragen (Verlag Enke, Stuttgart). Er sagt darin, daß dem Deutschen Reiche in seinen Eisenbahnen der einzige politische Machtfaktor von durchschlagendem Werte geblieben sei, den es nach dem Versailler Friedensdiktat noch besitze. Mit diesem Grundsatz stellt er sich auch der jetzt zur Aussprache gekommenen Anregung gegenüber, die Staatsbahnen ganz oder teilweise zu entstaatlichen. Er bezeichnet diesen Plan angesichts der Entwicklung der deutschen Eisenbahnen für so merkwürdig, daß er in eingehenden Worten auf die Bedeutung der Entwicklung der deutschen Bahnen in den letzten Jahrzehnten zurückgeht. Er erinnert daran, welche Schwierigkeiten der Schöpfer unserer Reichseinheit, Fürst Bismarck, gehabt hat, um die Notwendigkeit der einheitlichen Führung und Entwicklung unseres Eisenbahnsystems gegen unvernünftige Widerstände durchzusetzen. Es sei ganz klar, daß diese Entwicklung an Einheitlichkeit sehr viel zu wünschen übrig gelassen hätte, wäre nicht die Reichsgewalt dahintergetreten. Der Verfasser erinnert weiter daran, daß nach langen, schwierigen Verhandlungen erst während des Krieges unter dem Zwange der Landesverteidigung die Betriebsmittelgemeinschaft der deutschen Eisenbahnen errungen worden sei, und daß erst am 1. April 1919 der Bismarcksche Reichseisenbahnplan habe verwirklicht werden können. Jetzt, da man das langverfolgte Ziel erreicht habe, erhebe sich merkwürdigerweise wieder der Ruf: Zurück zu dem Zustand vor fünfzig Jahren! Zu einem System, dessen Berechtigung weder in dem gegenüber der Revolutionszeit schon wesentlich verbesserten Zustand unserer Bahnen begründet sei, noch auch für die Aufgaben der Zukunft gegenüber dem einheitlichen Staatsbahnnetz irgendwelche Vorteile genieße. Merkwürdigerweise auch in einem Augenblick, wo in den übrigen großen Eisenbahnländern Frankreich, England und Amerika, wo das Privatsystem herrscht, das Streben zum einheitlichen großen Staatsbahnsystem gehe. Wenn man dort einen kleinen Rückschritt zum Privatsystem tue, so geschehe dies nur deshalb, weil die Verhältnisse für das Staatsbahnsystem noch nicht völlig reif seien. Keine deutsche Reichsregierung könne sich, nachdem die Eisenbahnhoheit durch die Verfassung in ihre Hand gelegt sei, dazu hergeben, auf die politischen Errungenschaften von fünfzig Jahren Verzicht zu leisten und sich eines derjenigen Machtmittel zu begeben, über die sie noch verfüge. Allerdings könne von der Regierung verlangt werden, daß sie, ohne Rücksicht auf Nebenumstände, den Eisenbahnen wieder eine gesunde wirtschaftliche Grundlage schaffe. Diese Aufgabe aber könne auch der Staatsbetrieb erfüllen, wenn ihm die Berechtigung eingeräumt werde, so frei zu handeln wie die Privatwirtschaft. Das deutsche Eisenbahnsystem nehme im Herzen Europas eine besondere politische Stellung ein, die niemals übersehen werden dürfe.

Der Staatsbetrieb der Eisenbahnen bleibt.

Die Eisenbahnkonferenz in München entschied sich in der Aussprache über die Frage Staatsbetrieb oder Privatbetrieb für den Staatsbetrieb der Reichseisenbahnen.

—oOOoo—

Aus dem Gerichtssaal.

Im Mordprozeß Hemberger,

der das Schwurgericht beim Landgericht Berlin 1 mehr als acht Tage lang beschäftigt hatte, wurde jetzt das Urteil gesprochen. Vor länger als einem Jahre wurde im Grunewald eine Leiche gefunden, die die Angeklagte Frau Hemberger als ihren seit einiger Zeit verschwundenen Mann, den Oberlehrer Dr. Hemberger, rekognoszierte. Mehrere Monate später gestand aber der Neffe der Frau Hemberger, ein Kaufmann Protze, daß er den Dr. Hemberger auf Anstiften seiner Frau erschossen und den Leichnam gemeinsam mit der Frau zerstückelt und die einzelnen Stücke fortgebracht habe. Frau H. hatte, wie die Beweisaufnahme ergab, mit ihrem mehr als 30 Jahre älteren Mann in sehr unglücklicher Ehe gelebt und schließlich den Plan gefaßt, ihn zu beseitigen. Ihr Neffe Protze, der scheinbar ganz von ihr abhängig war, setzte den Plan schließlich in die Tat um. Die drite Angeklagte in dem Prozeß, eine Frau Weise, kam zufällig dazu, wie die beiden anderen den Leichnam beseitigten. Sie wurde durch Drohungen bewegt, eine Anzeige zu unterlassen. Da die Geschworenen bei der Frau Hemberger die Schuldfrage nach Anstiftung zum Morde verneint hatten, wurde sie vom Gericht wegen Begünstigung und Urkundenfälschung zu der höchstzulässigen Strafe von 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Protze erhielt wegen Totschlags mit Rücksicht darauf, daß er noch jung und unbestraft und schwer psychopatisch ist, 5 Jahre Zuchthaus. Frau Weise 1 Monat Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist bis 1. November 1924. Der Staatsanwalt gedenkt, Berufung gegen dieses Urteil einzulegen.

—oOOoo—

Aus dem Reich.

Minister Gradnauer über die Entwaffnung der Schupo.

Minister Dr. Gradnauer hatte mit dem französischen General Verraux eine Unterredung, wobei er über die Abrüstung und Entwaffnung u. a. folgendes ausführte: Die Abrüstung Deutschlands ist vollzogen. Die Furcht, die man in Frankreich gegenüber der Schutzpolizei an den Tag legt, ist übertrieben. Die Schutzpolizei ist unsere einzige Waffe der Aufruhrbewegung gegenüber, die nur durch sie unterdrückt werden kann. Die Kontrollkommission verlangt von uns die Dezentralisierung der Schutzpolizei. Wenn diese aber nicht zentralisiert gewesen wäre, hätte man mit der Aufstandsbewegung in Mitteldeutschland nie fertig werden können. Nur ein Drittel der Polizei besitzt noch Gewehre. Die Maschinengewehre sind abgeliefert. Die Revanchepartei in Deutschland wird nie den Sieg davontragen. Sie könne niemals genügend Formationen zur Bildung einer Armee aufstellen und könnte sich auch nicht die nötigen Ausrüstungsgegenstände beschaffen.

Die Verhaftung des Kappistenführers

Dr. Schiele erfolgte, wie ergänzend berichtet wird, durch bayerische Grenzpolizei, als Schiele versuchte, die Grenze nach Oesterreich zu überschreiten. Ueber seinen bisherigen Aufenthaltsort verweigert der Verhaftete jede Auskunft. In seinem auf falschen Namen ausgestellten Paß fehlte jedoch der Ausreise-Sichtvermerk, wodurch die Beamten auf ihn aufmerksam wurden. Der Festgenommene wurde nach München zur Polizeidirektion gebracht und am Tage darauf dem Gericht eingeliefert, wo er bis zur weiteren Entscheidung des Oberreichsanwalts bleiben wird.

Deutschland restlos entwaffnet.

Wie der „Intransigeant" berichtet, hat Deutschland nach dem Bericht des Generals Nollet in Bezug auf seine Entwaffnung die Bestimmungen des Versailler Vertrages erfüllt. Aus den letzten Berichten geht hervor, daß noch 102 Geschütze zu zerstören sind, nachdem bereits 32 800 zerstört wurden. 1 Million Tonnen Geschosse sind zu zerstören, 34 Millionen Tonnen wurden zerstört; 200 Schützengrabenwerfer sind zu zerstören, 84 000 wurden zerstört; 160 000 Gewehre sind abzuliefern, 4 160 000 wurden abgeliefert; 90 Millionen Patronen sind zu zerstören, 350 Millionen wurden zerstört. Wer aber glaubt, daß hierdurch genügend „Garantien" für die Sicherheit des armen, unschuldigen und waffenlosen Frankreich vor einem deutschen Ueberfall gegeben sind, der irrt sich schwer. General Nollet wird sich zunächst mit der Reorganisation der Schutzpolizei beschäftigen, und wenn er hier sein Ziel erreicht hat, wird er noch genügend andere Gründe und Vorwände für seine weitere Tätigkeit finden.



Rudolf Virchow.

Zum 100. Geburtstage des berühmten Anatomen am 13. Oktober.

Reform der Steuerverwaltung?

Eine parlamentarische Umfrage über den Bestand der Steuerverwaltung regt die demokratische Monatsschrift „Die deutsche Nation" an. Es sei ein öffentliches Geheimnis, daß die Finanzämter, insbesondere in Preußen, die Veranlagung und Einziehung der bisherigen Steuern nicht zu meistern vermöchten. Eine Armee von neuen und ungewandten Arbeitern sitzen, mit redlichem Fleiße bemüht, die verwickelten Gesetze und ihre zahlreichen Unklarheiten zu verstehen, vor einer Masse von sogenannten unerledigten Resten, deren auf jeden einzelnen Beamten tausende entfallen. Dauere dieser Zustand an, und kommen neue noch verwickeltere Steuern hinzu, so würden weder die alten noch die neuen Steuern bezahlt, einfach weil niemand mehr Bescheid weiß, wann, an wen und wieviel er zu bezahlen habe. Eine parlamentarische Erhebung über diese Zustände werde ergeben, daß alles zusammenbrechen werde, wenn keine Verwaltungstechnische Vereinfachung der Steuergesetze geschaffen würde.

Eine Denkschrift über den Abbau der Kriegsgesellschaften

wird demnächst dem Reichstage zugehen. Die meisten Kriegsgesellschaften sind bereits aufgelöst, ein kleiner Rest befindet sich noch im Abbau, er erledigt aber meist nur Abwicklungsarbeiten. Die Denkschrift gibt auch Aufschluß über die Beteiligung des Reichs an den Kriegsgesellschaften, ihre finanziellen Ergebnisse und die Verwendung der Restgelder. Bis auf weiteres werden noch vier Kriegsgesellschaften weiter bestehen: der Reichskommissar für die Kohlenverteilung, die Reichsschuhversorgung, der Reichskommissar für Ausfuhr- und Einfuhrbewilligung, der Reichsbeauftragte für die Ueberwachung der Einfuhr und Ausfuhr. Diese Gesellschaften beschäftigen rund noch 2400 Angestellte, vermindern aber ständig ihr Personal.

Von der Arbeit der preußischen Kirchenversammlung.

Der Verfassungsausschuß der außerordentlichen Kirchenversammlung hat seit dem 1. Oktober in fünf Vollsitzungen an Hand der Vorlagen beraten, über die Kirchengemeinden (Berichterstatter Pfarrer D. Stock und Pfarrer Schwarzkopff), über die Kirchenkreise (Superintendent D. Pasche und Sup. Kittlaus), die Kirchenprovinz (Senatspräsident D. Berner und Dr. de-Werth), über die Wahlarten (Pastor D. Philips und D. Everling), über die kirchliche Versorgung der Minderheiten (Pastor Bunke und Konsistorialrat Pfarrer Fischer-Berlin) und sodann vier Unterausschüsse zur weiteren Beratung über die Kirchengemeinde, über den Kirchenkreis, über die Kirchenprovinz und über die Wahlarten und über die Versorgung der Minderheiten gebildet.

—oOOoo—

Weltrundschau

Die Lage in Oesterreich.

Seit einiger Zeit kommen hauptsächlich aus Berlin nach Wien Nachrichten, die davon wissen wollen, daß in Wien oder in ganz Oesterreich für die allernächsten Tage ein Umsturz bevorstehe. Diesen Nachrichten gegenüber wird aus Wien versichert, daß sowohl in Wien als im ganzen Bundesstaate vollkommene Ruhe und Ordnung herrschen, und daß auch die Nachricht einiger monarchistischer Blätter, wonach die Regierung den Arbeiter-Sportvereinen Waffen herausgegeben hätte, vollkommen aus der Luft gegriffen sei. Auch in Tirol herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung und alle im Auslande verbreiteten Nachrichten von einer bevorstehenden Ausrufung Tirols zur selbständigen Republik mit Anschluß an Bayern unter den Wittelsbachern beruhen auf willkürlicher Erfindung.

Eine Trauerfeier Tirols.

Anläßlich des ersten Jahrestages der Annexion von Deutsch-Südtirol durch Italien veranstaltete der Andreas-Hofer-Verband vor dem Stadttheater in Innsbruck eine Trauerfeier, an der viele tausend Menschen sowie alle Innsbrucker Vereine mit umflorten Fahnen und die Studentenschaft teilnahmen. Redner der verschiedenen politischen Parteien ergriffen das Wort und gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Tag der Wiedervereinigung einmal kommen würde. Gleichzeitig mit dieser Massenversammlung hielten die Landesregierung und der Gemeinderat von Innsbruck eine Trauerversammlung ab. In Zukunft wird alljährlich eine Gedächtnisfeier stattfinden, bis Südtirol mit Nordtirol wieder vereint ist.

Putschvorbereitungen in Westungarn.

Der „Ungarischen Korrespondenz" wird gemeldet: In Wien ist ein Zirkular beschlagnahmt worden, das an sämtliche legitimistischen Organisationen und Politiker versendet wurde und das Protokoll einer Sitzung im Hause des Prinzen Windisch-Grätz enthält. Es werden darin Anweisungen zum sofortigen Beginn der Aktion in Westungarn gegeben. Stephan Friedrich und viele seiner Anhänger sind gestern nach Westungarn abgereist. Auch die militärischen Rüstungen scheinen beendet zu sein, da die Werbeoffiziere, die bisher die Freiwilligen nach Westungarn beförderten, sich gleichfalls nicht mehr in Budapest aufhalten. Die weitere Tatsache, daß neben den unverantwortlichen Führern der Legitimisten, wie Stephan Friedrich und Lehar, nunmehr auch die offiziellen Leiter der Habsburger-Bewegung, wie Prinz Windisch-Grätz und Graf Andrassy, die Parole zum Losschlagen ausgeben, bestätigt die Vermutung, daß bereits in den nächsten Tagen oder Stunden in Westungarn die Wiedereinsetzung Karls versucht werden soll.

—oOOoo—

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Am Vorabend der Entscheidung über Oberschlesien.

London, 13. Okt. **Am Vorabend der Entscheidung** des Völkerbundsrates über Oberschlesien betont „Daily Chronicle", daß der Besitz von Eisen und Kohlen in Deutschlands Händen wesentlich für ganz Europa sei, und daß es außerdem das historische Recht auf seiner Seite habe.. Das Blatt fährt fort: Ein Kompromiß ist im allgemeinen ein schönes Ding, insbesondere Englands Politik ist mit seinen Reizen sehr vertraut, aber ein Kompromiß kann auch ein Zeichen von Falschheit sein und daher sagen wir in diesem Falle, daß der gute Ruf des Völkerbundes auf dem Spiele steht.

Das Ultimatum ohne Oberschlesien unerfüllbar.

Berlin, 13. Okt. Der Vorsitzende des Wirtschaftsrates, Edler v. Braun, erklärte einem Vertreter der Telegraphen-Union, daß die Erfüllung der uns von der Entente auferlegten Lasten nach einer günstigen Lösung der oberschlesischen Frage die äußersten Anstrengungen an die wirtschaftlichen Leistungsfähigkeiten des deutschen Volkes stellen würden. Sollten wir aber Oberschlesien verlieren, dann wäre an die Erfüllung der Verpflichtungen tatsächlich nicht mehr zu denken.

Noch kein Belagerungszustand in Oberschlesien.

TU. **Oppeln,** 13. Okt. In Oberschlesien ist, entgegen den Meldungen des „Matin", noch keine Alarmbereitschaft des Militärs und der Polizei in Kraft. Es wird jedoch am Tage der amtlichen Verkündigung der endgültigen Entscheidung über Oberschlesien der Belagerungszustand verhängt werden.

Der Reichskanzler zur Entscheidung des Völkerbundsrates.

TU. **Berlin** 13. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts gab Reichskanzler Dr. Wirth der allgemeinen Erregung darüber Ausdruck, daß der Völkerbundsrat in Genf, soweit sich aus unwidersprochenen Nachrichten entnehmen lasse, über das oberschlesische Gebiet in einer Weise verfügt hat, welche weder der durch die Abstimmung klar zu Tage getretenen Willenskundgebung noch den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Landes entspreche.

Wirth mit der eventuellen Neubildung des Kabinetts betraut?

TU. **Berlin,** 13. Okt. In der gestrigen Nachmittagssitzung des Reichskabinetts wurde in Anwesenheit des Reichspräsidenten einmütig beschlossen, daß Dr. Wirth, sollte es zu einem Rücktritt der Reichsregierung kommen, gegebenenfalls mit der Bildung des neuen Reichskabinetts betraut werden solle. Eine endgültige Stellungnahme zur Rücktrittsfrage erfolgt erst nach Eintreffen offizieller Meldungen über Oberschlesien. Der Reichskanzler wird sich wahrscheinlich heute oder morgen **mit den Parteien in Verbindung setzen. Es besteht nach wie vor der Wunsch einer Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei.**

Zur Frage der Kartoffelversorgung.

TU. Berlin, 13. Okt. Im Preußischen Landtag ist von der deutschnationalen Fraktion eine Anfrage über die Kartoffelversorgung der Bevölkerung im kommenden Winter eingebracht worden, die die Reichsregierung um Mitteilung ersucht, ob sie bereit sei, die Bevölkerung über die Möglichkeit der Versorgung im kommenden Wirtschaftsjahr aufzuklären, umfassende Maßnahmen gegen eine etwaige Verschiebung von Kartoffeln ins Ausland zu treffen, ausreichende schleunige Wagengestellung in den hauptsächlichsten Kartoffelversandgebieten zu veranlassen, und eine Verbilligung der Frachten für Kartoffeltransporte herbeizuführen.

Explosion von Handgranaten.

TU. **Wien,** 13. Okt. Das 7. Alpenjägerregiment sollte gestern eine Uebung mit Handgranaten auf den militärischen Schießständen abhalten. Zu diesem Zwecke sollten 300 Handgranaten aus dem Arsenal dorthin gebracht werden. In der Hauptallee, beim Eingang in den Prater, explodierten die Handgranaten. Der Fahrer wurde getötet und die Pferde in Stücke gerissen. Drei Personen erlitten leichte Verletzungen. In vielen Häusern in der Praterstraße wurden die Fensterscheiben zertrümmert und sonstige Beschädigungen angerichtet. Der Vorfall gab zu haltlosen Gerüchten Anlaß und zu einer Panik in den einzelnen Teilen der Leopoldstraße, wo viele Juden glaubten, daß anläßlich des Versöhnungstages ein Angriff der Antisemiten erfolgt sei. Nach einer amtlichen Darstellung ist eine Selbstentzündung ausgeschlossen.

Für die Redaktion verantwortlich: **Friedr. Kraus,**
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in **Schwerte.**

LUHNS Salmiak Terpentin Kernseife die alle beliebte Wäsche-Schonerin

ist jetzt wieder in den von früher bekannten Geschäften zu haben 5741

Für Wiederverkäufer ist LUHNS bei den bekannten Grossisten erhältlich

---



Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte, unvergessliche Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gustav Nierhoff

Martha, geb. Westermann

im 25. Lebensjahre. 5738

Schwerte, den 12. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 15. Oktober, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause Brückstr. 23 aus statt. Trauerfeier dortselbst ½ Std. vorher.

Proletarische Freidenker!
Freitag, den 14. Oktober 1921
im Saale der Ww. Köster, Wilhelmstr.

Öffentliche Volksversammlung

Thema: 4759

Die Kirche im Dienste des Kapitals.
Referent: Genosse Bobbert, Dortmund.
Freie Aussprache. Freie Aussprache.

Am **Dienstag, dem 18. Oktober nachm. 5 Uhr,** werde ich im Auftrage der Witwe Julius Duhme in Schwerte, Hagener Straße 56, deren an der Mährstraße in Schwerte gelegene

Besitzung

Grundstücke Flur 37, Nr. 56, 57, 58 mit aufstehendem **Wohnhause Mährstraße 5 und Nebengebäuden (3 Werkstätten)** im Wintergarten der Wirtschaft Walter in Schwerte, Hagener Straße 38

öffentlich versteigern.

Die Versteigerungsbedingungen können bei mir eingesehen, auch von mir gegen Einsendung oder Nachnahme von Mk 3,— bezogen werden.

5737 **Der Notar:** Backhausen, Justizrat.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B Nr. 30 ist heute bei der Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Oberhausen, Abtlg. Schwerte (vorm Ludwig Möhling) Zweigniederlassung Schwerte folgendes eingetragen:

Den Oberingenieuren Jakob Brandenburg, Fritz Schönberger und John Wolff, sämtlich in Sterkrade ist Prokura erteilt und zwar dergestalt, daß dieselben zusammen mit einem Vorstandsmitgliede der Gesellschaft, einem stellvertretenden Vorstandsmitgliede oder mit einem Prokuristen zur Zeichnung für die Firma berechtigt sind.

Schwerte den 1. Oktober 1921. 5736

Das Amtsgericht

Bekanntmachung.

Die der Stadt Schwerte zehörigen Grundstücke sollen für das Wirtschaftsjahr 1922 neu verpachtet werden.

Die Kriegerwitwen und Kriegsbeschädigten erhalten die Gärten unter den gleichen Bedingungen wie bisher. Andere Ortseingesessene können gegen Zahlung einer angemessenen Pacht ebenfalls Gartenstücke bekommen.

Meldungen werden im Rathaus auf Zimmer Nr. 23 bis einschließlich 14. Oktober d. Js. entgegengenommen.

Diejenigen, welche die Gartenstücke bisher in Nutzung hatten, müssen ihre Anträge auf Weiternutzung gleichfalls in der oben angegebenen Frist stellen.

Schwerte, den 10. Oktober 1921. 5611

Der Magistrat.



Soeben erscheint:

Ludendorff

III. Band Kriegführung und Politik

Auf gutem weissem Papier in Halbleinenband . . . . Mk. 54,00
Auf ff. reinweissem holzfreiem Papier in Halblederband Mk. 125,00

General Ludendorff bietet mit diesem dritten Bande seiner weltberühmten Aufzeichnungen über den Weltkrieg 1914—1918 „Meine Kriegserinnerungen" und „Urkunden der obersten Heeresleitung" eine für jeden Leser der früheren Bände unentbehrliche, wertvolle Fortsetzung, ein politisch- und militärisch-kritisches Werk ersten Ranges von richtungweisender Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft unseres Vaterlandes. Von hoher Warte werden darin die Wechselwirkung zwischen Kriegführung und Politik und Wesen wie Gestalt des Weltkrieges dargestellt. Möge auch dieser dritte Band

das deutsche Volk emporheben
und mit neuem nationalen Wollen erfüllen

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Carl Braus Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3-5



Mehrere überzählige, gut erhaltene

zweispännige Wagen

zu verkaufen. 5745

Patentspinnerei Westhelle.

Klavierbauer

empfiehlt sich in sämtlichen vorkommenden Reparaturen und Stimmen von Flügel, Pianos und Harmoniums.

August Sidon, Anna, Massenerstr. 3 II

Ehemaliger Techniker 5610
der Firma Rud. Ibach Sohn, Barmen, Köln, Berlin.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Firma B. Kremer & Co., G. m. b. H., in Liquidation in Schwerte ist heute, vormittags 11 Uhr, der Konkurs eröffnet.

Konkursverwalter ist der Justizrat Backhausen in Schwerte.

Anmeldefrist bis zum 8. November 1921. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am 10. November 1921, vormittags 11 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 3. November 1921.

Schwerte, d. 11 Okt. 1921. 5743 **Das Amtsgericht.**

Gutempfohlenes

Mädchen oder Frau

zur Aushilfe für ganze oder halbe Tage gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

---

2 ordentliche 5747

Mädchen

geg. hohen Lohn f. Krankenhaus Lennep sofort gesucht. Zu erfr. Hörderstr. 4.

Butterblume

voller Ersatz für

Molkereibutter

verkaufe ich trotz der gewaltigen Preiserhöhung mit

Mark 15,00

pro Pfund.

L. Weinberg.

P. Wommelsdorf
Schneidermeister
Schwerte, Moltkestraße 4



Damen- u. Herren-Schneiderei
Elegante Maßanfertigung.
Reichhaltiges Lager
in Damen- und Herrenstoffen
Ständig Eingang von Neuheiten.

Runkel

diese Woche ab Feld zu verkaufen 5740

Gutsverwaltung Ruhrfeld.

5742 Verkaufe
1 Küchen- u. Schlafzimmer-Einrichtung, 2 weiße Herde, 1 Plüsch- und 1 Ledersofa, 1 Chaiselongue, mehrere Tische, 6 Rohrstühle, 1 Kinderbett, mehrere Bettstellen m. Matratzen, 1 Ziege usw.
Holzen, Paulinenstraße 6



---

3 Pianos

allererster Firmen, Rittmüller, Zeitter & Winkelmann etc., schwarz poliert, 4 armige Leuchter, echt Elfenbein-Klaviaturen, sämtl. in Friedensmaterial, unter 30 jährig. Garantie zum Ausnahmepreis von Mark 9500.—, Mark 11000.— u. Mk 14000.— verkauft 4856

Pianohandlung H. Osterhold, Iserlohn.
Telefon 709.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Nur noch Heute!

Der Mann ohne Namen
3. Teil

Gelbe Bestien

vier spannende, an Naturschönheiten reiche Akte

✳

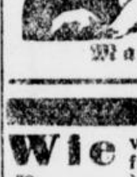
Bergsünden

Drama aus den Alpen in sechs Akten

✳

Der lustige Witwer

Lustspiel in vier Akten.



Hühneraugen Hornhaut, Schwielen, Warzen
beseitigt das ärztlich empfohlene millionenfach bewährte
Kukirol
Schachtel M. 3,50 in Apotheken, Drogerien erhältlich
Max Mehlhose, Drogerie.

Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparaturen ? ? ?

Nur dadurch, daß ich „**schwarze Sohlen**" verwenden lasse, da diese doppelt so lange halten wie andere Sohlen. Dieselben sind zu haben bei

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister
— Renningsweg 26. —

Spezialität: Anfertigung von orthopädischem Schuhwerk für Kriegsbeschädigte und Kassenmitglieder.

Mein Schlager!

„Degea", das beste elektrische Bügeleisen, mit 2 jähr. Garantie, Ia vernickelt, Zuleitung Ia. Friedensware. Preis kompl. 135—150 Mk.

Karl Brühmann, Ostenstr. 20.

Geschäfts-Empfehlung!

Ich empfehle mich ausser meiner Herren-Massabteilung auch in der Anfertigung von

vornehmer

Damengarderobe

Damenmäntel, Kostüme usw. in nur allerfeinster Ausführung. **Die Damen werden nur von einem erstklassigen Damenschneider bedient,** so dass unserer werten Kundschaft unbedingte Gewähr für fachmännische Beratung gegeben ist. Mein **fachmännischer Mitarbeiter** war **langjährig** in **ersten Häusern** des **In- und Auslandes** tätig, wie **Rotterdam, London, Alsberg-Hagen, Weser-Dortmund** usw. Nach gründlicher Ausbauung unseres Geschäfts sind wir heute in der Lage, **für tadellosen Sitz in der Herren-** wie in der **Damenmassabteilung** jede Garantie zu übernehmen. **Empfehle ausserdem mein Tuchlager in Herren- und Damenmantelstoffen, Flausch, Affenhaut** usw.

Westfälische Bekleidungsindustrie
Frau W. Meier, Ufer Nachfolger
Eingang: Hagener Strasse 26. 5746